

Pfarrkirche St. Johannes Ev. Baugeschichte

Bei der ersten Kirche des frühen 11. Jhs. handelte es sich sicher um ein bescheidenes Bauwerk aus Holz. Eine neue Kirche aus Stein dürfte im 14. Jh. entstanden sein, als 1336 Arnold Oechsel und seine Gattin Hailwig den Riedhof mit allem Zubehör der Kirche des hl. Johannes zu Kamer vermachten. Ein Neubau erfolgte im 15. Jh. Im 17. Jh. ließ Georg Christoph von Haslang eine Familiengruft einrichten. Gleichzeitig erhielt die Kirche eine neue Innenausstattung. Am 21. August 1709 weihte Fürstbischof Johann Franz Eckher die 4 Altäre (Johannes Ev., Dominikus und Franz von Assisi, Schmerzhafte Muttergottes, Kreuzaltar). 1813 ließ Pfarrer Egger die Kirche erweitern. Dazu hatte Bennonia Gräfin von Preysing-Lichteneck, geb. Haslang (t 1812), testamentarisch 12 000 Gulden vermacht (vgl. Inschrift an Westfassade). Das Kirchenschiff wurde gänzlich abgebrochen und nach drei Seiten hin erweitert. Der gotische Chor blieb zwar stehen, wurde aber in der unteren Hälfte umbaut, so daß nördlich eine Art Seitenschiff entstand, während im südlichen und östlichen Teil die Sakristei untergebracht wurde. Erst am 22. Oktober 1861 erfolgten die Kirchen- und Altarweihe durch Erzbischof Gregor von Scherr. 1889 erhielt die Kirche Glasfenster von Ostermann/Freising nach Entwürfen von Julius Schnorr von Carolsfeld mit 10 Szenen aus dem Leben Jesu (heute entfernt). Die jüngste gründliche Innen- und Außenrenovierung erfolgte unter Pfarrer

Rupert Höckmayr 1968-1975 (Kirchenmaler Otto Wimmer/München).

Baubeschreibung und Rundgang

Das Äußere der Kirche ist schlicht und ohne Gliederung. Die hohen, schmalen Fenster sind rundbogig. Der gotische Chor mit Strebeböckeln ist in der oberen Hälfte gut erkennbar, der untere Teil ist vom Anbau des 19. Jhs. verdeckt. Die beiden Eingänge befinden sich—wie beim Vorgängerbau — im westlichen Teil der Süd- und Nordwand.

Auf dem quadratischen Untergeschoß des 14. Jhs. (mit Sonnenuhr von 1668) erhebt sich der mit Blendnischen gegliederte, achteckige Turm, der anstelle einer Zwiebelhaube seit 1878 mit einem neugotischen Spitzhelm bekrönt ist. Das Kirchenschiff mit flacher Decke ist ohne Gliederung, der gotische Chor mit 5/8-Schluß ist eingezogen. An der Decke des Chores sind Fresken (Krönung Mariens und die 4 abendländischen Kirchenväter, Mitte 18. Jh.) angebracht. Das Deckengemälde im Langhaus von Sebastian Wirsching (Leitung: Johann Schraudolf) stellt eine Huldigung Jesu durch Engel und Heilige dar (1879).

Der prächtige Hochaltar mit seinen von Weinlaub umrankten und mit Engelsköpfchen geschmückten Säulen ist ein Werk des Kistlers Wolf Meyerl/Hohenkammer und des Freisinger Bildhauers Paul Hiernle oder Hörnle (1664) und wurde vom Maler Johann Schreiber/Freising gefaßt. Das Hochaltarbild von Ignaz Frey (1813) lehnt sich in der Komposition an das Rubens-Bild im Freisinger Dom an: die Jungfrau Maria mit dem

göttlichen Kind steht— umgeben von Engeln — auf dem Halbmond; zur Rechten der apokalyptischen Frau stürzt der Erzengel Michael mit dem Flammenschwert die höllische Schar in den Abgrund, während Johannes der Evangelist auf der Insel Patmos diese Vision betrachtet. Den Auszug ziert eine Majestas Domini von Ignaz Frey mit 2 anbetenden Engeln. Den Tabernakel von Schreiner Anton Moosböck/Freising, neben dem 2 anbetende Engel knien, bemalte Ignaz Frey mit dem Letzten Abendmahl. Im Altarstipes ist seit 1838 der gefaßte Leib des hl. Placidus ausgestellt. Die ganz vergoldeten, kraftvollen Seitenfiguren von Johannes von Nepomuk und Joseph mit dem Jesuskind stammen wohl aus der Stiftskirche St. Veit in Freising (Christian Jorhan?, 1765). Der Hochaltar ist ein sog. Wechselaltar, der passend zum Kirchenjahr verschiedene biblische Szenen zeigt; im Advent: Mariä Verkündigung (heute Kopie nach der Gruppe von Philipp Dirr in der ehem. bischöflichen Hauskapelle in Freising); zu Weihnachten: Krippe mit bekleideten Figuren in bäuerlichem Barock; zu Dreikönig: Anbetung der Könige (Peter Candid?); in der Fastenzeit: Ölberggruppe mit beweglichen Figuren für eine szenische Ölbergandacht; in der Passionszeit: Kreuzigungsbild; an Ostern und Himmelfahrt: Auferstandener Heiland mit Siegesfahne (barock).

Die beiden Seitenaltäre mit gedrehten Säulenpaaren wurden um 1670 aufgestellt, von Johann Schreiber/Freising gefaßt und 1858 renoviert. Das Gemälde des südlichen Altars (17. Jh.) schildert Gottes strafende Gerechtigkeit:

Drohende Blitze, die Christus auf die Erde schleudern will, werden durch Maria, Dominikus und Franz von Assisi in Gnadenstrahlen umgewandelt. Den Altar bekrönen ein Bild mit St. Benedikt und Figuren der hll. Katharina, Barbara und Margaretha (letztere von Tobias Schmid/Freising, um 1626). An der Predella ein kleines Gemälde mit St. Leonhard. Das nördliche Altarblatt zeigt die Berufung der Apostel durch Jesus (Peter Candid). Das Ovalbild des Auszugs mit St. Benno umrahmen die Erzengel Michael, Gabriel und Raphael. An der Predella Ölbild mit St. Florian.

Quer zwischen dem südlichen Seitenaltar und dem Triumphbogen erhebt sich elegant der Kreuzaltar (von den Schreinermeistern Bernhart/Hohenkammer und Mühlegger/Indersdorf, nach Entwurf von Ignaz Frey, 1814): Unter dem Kreuz, einer Stiftung von Ferdinand Johann Joseph von Haslang 1695, steht die Muttergottes mit dem Schwert des Leidens im Herzen und dem Tränentüchlein in der Hand (vgl. Herzogspital-Bild in München). Darüber schwebt segnend Gottvater (um 1700). Gegenüber — ebenfalls quer angeordnet — sind Kanzel und Taufstein nach einem Entwurf von Ignaz Frey (1814) kombiniert. Den Taufstein (1629) krönt die Darstellung der Taufe Jesu im Jordan (um 1760). Der originelle Kanzelkorb ist mit 5 hübschen Figuren (Maria mit Kind, 4 Kirchenväter) geschmückt.

Die weitere Ausstattung ist sehr reich. Sie stammt teilweise aus säkularisierten Kirchen Freisings. Im Chorraum: die Statuen der Pestpatrone St. Rochus und Sebastian, Maria mit der Traube und Jesuskind (gefaßt, Holz, Ende 15. Jh.), Ulrich und Andreas (gefaßt, Holz, Anfang 16. Jh.) und das Barockgemälde mit dem Einzug Jesu in Jerusalem (Ende 17. Jh.). Im nördlichen Anbau: St. Korbinian mit Bär, 4 Prozessionsstangen mit Evangelistensymbolen, die Hl. Franz Xaver und Judas Thaddäus (Schule Ignaz Günther). Die Turmkapelle mit spätgotischem Türbogen und Rippengewölbe.

9 Heiligenfiguren finden sich in der Pfarrkirche Hohenkammer: Hl. Rochus (frühbarock) und Hl. Ulrich, Anf. 16. Jh. — Hl. Johannes Nepomuk am Hochaltar, von Christian Jorhan), 1765, und St. Anna Selbdritt, von Paul Hiernle, 1664, ehem. am Hochaltar spätgotischem Fresko (Erbarmdechristus zwischen zwei Engeln) birgt eine ausgezeichnete Beweinung Christi (gefaßt, Holz, um 1480), eine Vermählung Mariens, dazu der Stifter in Chorherrentracht (gefaßt, Holz, um 1500) und einen barocken Auferstehungsheiland.

Die Bildwerke von St. Joseph mit Kind und Anna selbdritt von Paul Hiernle (1664) standen früher als Assistenzfiguren auf dem Hochaltar. Die Kreuzwegbilder stammen von Ignaz Frey. An der Emporenbrüstung prangen die Ölbilder der 12 Apostel. Von beachtlicher Qualität ist das Gemälde „Der reiche Fischzug Petri“ (Ulrich Loth, Mitte 17. Jh.) auf der Empore. Die Orgel von Anton Staller/Grafining mit 22 Registern besitzt einen fünfteiligen Prospekt in guten Neurenaissanceformen.

Kostbare Kirchengерäte (Monstranzen, Kelche, Kreuze), barocke Reliquien in Pyramiden und Glaskästen sowie Paramente vervollständigen die Ausstattung. Im Diözesanmuseum Freising befindet sich als Leihgabe eine zierliche Alabasterfigur des Johannes Ev. (um 1420).

Mehrere Grabsteine und Epitaphien an den Innen- und Außenwänden erinnern an die früheren Hofmarksherren: Veit von Kamer (+1538) mit Kreuzigung, Rotmarmor, wohl von Loy Hering; Christoph Propst, Haslangischer Richter (+1620) mit Wappen, Rotmarmor; Georg Christoph Freiherr. von Haslang (+1684) mit Wappen, Rotmarmor; Bennonia Gräfin von Preysing Lichteneck (+1812), von Franz Jakob Schwanthaler; Johanna B. Freifrau von Lerchenfeld-Brennberg (+1819), von Franz Jakob Schwanthaler.

Den stattlichen Pfarrhof mit Ökonomiegebäuden nördlich der Kirche an der Hauptstraße ließ Pfarrer Johann Georg Scheffler 1702 erbauen.